

## Filmtext

Wir alle kennen sie, die Aktionen, die eifrige Helfer jedes Jahr im Frühjahr durchführen, um tausenden Kröten und anderen Amphibien das Leben zu retten. Aber nicht alle Straßen lassen sich einfach sperren. Mit großem Engagement bauen ehrenamtliche Naturschützer vor Beginn der Laichwanderung Zäune auf – überall dort, wo vor allem Erdkröten durch den Straßenverkehr gefährdet sind. Gefährdet sind sie an den Stellen, wo eine Straße ihren Weg zum Laichgewässer kreuzt.

Erdkröten wandern immer im Frühjahr von ihrem Winterlebensraum zu ihrem Laichgewässer. Dort pflanzen sie sich fort. Gleich danach machen sie sich wieder auf den Weg in ihren Sommerlebensraum.

Der Krötenschutzzaun versperrt ihnen den Weg über die Straße und leitet sie in einen Eimer. Die Eimer müssen jeden Morgen kontrolliert werden – von freiwilligen Helfern. Der Deckel dient als Sichtschutz vor Krähen, denn Krähen haben gelernt, dass Erdkröten durchaus genießbar sind, wenn man sie von der Bauchseite her verzehrt und die Haut übrig lässt.

Heute ist eine Grundschulklasse in Sachen Krötenschutz aktiv und bringt die Tiere sicher über die Straße. In der Nähe des Laichgewässers setzen die Helfer die Amphibien an einen sicheren Ort. – Sicher vor Austrocknung und sicher vor hungrigen Schnäbeln. Absoluten Schutz und optimale Möglichkeiten, sich zu verkriechen, bieten spezielle Kastenfallen für Kröten.

All diese Aktionen fordern jedes Jahr erneut große Anstrengungen von den ehrenamtlichen Helfern. Da bieten dauerhafte Leiteinrichtungen mit entsprechenden Untertunnelungen eine große Hilfe und Entlastung. Allerdings dürfen die Durchlässe nicht zu klein ausfallen, denn je größer die Durchlässe, desto besser werden sie angenommen.

Nicht überall bieten Landkreise, Städte und Gemeinden einen solchen Service an. Oft sind es dann ehrenamtliche Naturschützer, die dauerhafte Leiteinrichtungen erstellen. Sie sind es auch, die durch ihren Einsatz neue Lebensräume schaffen.

Landwirtschaftliche Unternehmen setzen zunehmend größere und schnellere Maschinen ein, ähnlich einem Industriebetrieb. Das hat seinen Preis. Nur selten haben heute Fließgewässer noch so viel Raum, dass sie Schleifen bilden und sich selbst entwickeln können.

Eingeengt durch die Infrastruktur der Menschen, wie Straßen und Wege, durch intensive Landwirtschaft, die die Flächen bis ans Fließgewässer nutzt, und durch wasserbauliche Maßnahmen entstehen oft begradigte Rinnen. So können sich nur noch an wenigen Stellen eines Fließgewässers Altarme mit ruhig stehendem Wasser bilden. Aber genau dies benötigen Amphibien dringend. Deshalb sind künstlich angelegte, oft nur kleine Tümpel ein wertvoller Beitrag, um das Überleben der Amphibien zu sichern. Daneben sind die Tümpel wichtige Bausteine, um die einzelnen Lebensräume miteinander zu vernetzen und so einen genetischen Austausch zu ermöglichen. Selbst einfache Betonteiche mit Gesteinsschüttung können da einen wertvollen Beitrag leisten. Kammolch und Wechselkröte nehmen gern solche Gewässer an.

Amphibien sind bei uns gefährdet. Die Arbeit von Vereinen und Verbänden trägt jedoch viel dazu bei, dass Amphibien auch in unserer technisierten Welt überleben können.

Aber nicht nur im Verein kann man Amphibien helfen. Auch jeder Einzelne kann etwas tun. Wer die Möglichkeit hat, kann statt einer modernen Steinwüste einen naturnahen Garten mit Teich anlegen. Mit wenig Aufwand lässt sich eine Aufstiegshilfe für die Kellertreppe fertigen.

Und dann der Einkauf von Bio-Lebensmitteln – am besten im Hofladen direkt beim Erzeuger. Wer denkt schon beim Einkauf von Bio-Lebensmitteln an Amphibien? Wer hier nämlich einkauft, kann sicher sein, dass keine Pestizide eingesetzt werden, die die Amphibien und deren Nahrungsgrundlage vernichten.